

# Paibacher



# Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. October d. J. den Leiter der Baukanzlei der Bauunternehmer-Firma B. Petrasil im Karolinenthal, Architekten Josef B. Petrasil zum ordentlichen Professor für Hochbau an der böhmischen technischen Hochschule in Brünn allernädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. October d. J. den Oberingenieur der Maschinenfabrik J. M. Voith in Heidenheim Leopold Grimm zum ordentlichen Professor für Constructions-Lehre der Maschinenteile und Maschinenbau I. Curs an der böhmischen technischen Hochschule in Brünn allernädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. October d. J. den Ingenieur der Maschinenfabrik Baron Ringhoffer in Smichow Franz Haasa zum ordentlichen Professor der mechanischen Technologie an der böhmischen technischen Hochschule in Brünn allernädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. October d. J. den Ingenieur der Maschinenfabrik Märky, Bromovský und Schulz in Adamsthal Zdenko Elger von Eggenfeld zum ordentlichen Professor der allgemeinen und theoretischen Maschinenlehre und den Gemeinen und österreichischen Staatsbahnen Commissär der österreichischen Staatsbahnen Gustav Cervinka zum außerordentlichen Professor für Straßen-, Eisenbahn- und Tunnelbau an der böhmischen technischen Hochschule in Brünn allernädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. October d. J. dem Bourathe im Ministerium des Innern Eduard Girsa anlässlich der erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfältigen und pflichttreuen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberbaurathes mit Nachsicht der Tore allernädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

## feuilleton.

### Ein böser Scherz.

Nach dem Englischen.

(Schluss.)

„Also beginne, Flora“, ermahnte die Mutter, als das Mädchen stumm, gesenkten Auges, dem Bräutigam gegenüberstand.

„Wie befinden Sie sich, Herr Green?“ gehörte die Tochter der an sie ergangenen Aufforderung.

„Danke, gut, sehr gut, in diesem Augenblicke, der meine seit lange gehegten Wünsche frönt, sogar vorzeitig, nur glaube ich, es wäre besser, die geringfügige Formfache rasch abzuhum, um drüber bei einem Embisse und Gläschen Wein den schönen Tag zu beenden.“

„Sie glauben gar nicht, Herr Green,“ nahm nun die Mutter das Wort, „welches Zureden es mich gestolet hat, das Mädchen herzubringen.“

„In der That, ein recht sonderbares Verlangen von einem in Zucht und Sittsamkeit erzogenen Mädchen, um die Hand eines Mannes zu werben. Wie wäre es, wenn doch Sie . . .“

„Unmöglich,“ unterbrach Fox. „Aus Gründen, die Ihnen auseinandergezett habe, Frau Pottle, wäre es unmöglich, Wagnis. Wo zu uns Gefahren ausszen, die leicht vermieden werden können?“

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. October d. J. den Assistenten der böhmischen technischen Hochschule in Prag, Privatdozenten Dr. Wenzel Feilz zum außerordentlichen Professor für allgemeine und technische Physik an der genannten Hochschule allernädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. November 1901 (Nr. 256) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseergebnisse verboten:

Nr. 126 «Soda» (Morgenauflage) vom 31. October 1901.  
Nr. 87 «Die Post» vom 30. October 1901.  
Nr. 87 «Deutsche Nachrichten» vom 31. October 1901.  
Nr. 44 «Červánky» vom 30. October 1901.  
Nr. 11 «Slova pro život» vom 15. November 1901.  
Nr. 18 und 19 «Komar» vom 8. October 1901.  
Nr. 8 und 9 «Mołoda Ukraina» für August und September 1901.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Behandlung der Budgetvorlagen.

Die «Österreichische Volks-Zeitung» sagt, durch das Votum der Mehrheit des Budget-Ausschusses für gleichzeitige Erledigung der Staatsvoranschläge für 1901 und 1902 erscheine das raschere Verfahren bei der Verathung vorläufig nur im Principe genehmigt: die Umsetzung in die That hänge ausschließlich von der Haltung der Jungzechen ab.

In ähnlichem Sinne meint das «Neue Wiener Journal», in der Sitzung des Budget-Ausschusses hätten die Czechen ihre scharfoppositionelle, um nicht zu sagen obstructionistische Haltung dadurch markiert, dass sie die Übernahme von Referaten ablehnten und zwei Verschleppungsanträge einbrachten. Erst bei der meritorischen Verathung des Budgets werde es sich aber zeigen, ob und inwieweit die Czechen das Parlament an der Arbeit behindern wollen.

Die «Deutsche Zeitung» bemerkt, angefichts der nun überwundenen Stagnation in der normalen gesetzgeberischen Thätigkeit begrüße die Bevölkerung auch die winzigste Vorwärtsbewegung zur Ordnung und Regelmäßigkeit im Parlamente mit gesteigerten Hoffnungen auf weitere Besserung und tröstet sich über die Unzulänglichkeit der Gegenwart dadurch leichter hinweg. Denn eine Klarung im Krisenartigen Zustande der parlamentarischen Lage habe weder die erste Lesung des Voranschlags im Hause, noch der Beginn der Verhandlungen im Budget-Ausschusse gebracht.

„Nun, wird's, Flora?“ drängte die Mutter in fast drohendem Tone.

„Ich kann nicht . . .“ murmelte Flora.

„Flora!“ wiederholte die Mutter noch drohender. „Und ich will nicht!“ ergänzte Flora jetzt laut und bestimmt.

„Warum nicht, wenn man fragen darf?“ schrie Frau Pottle wütend.

„Nun, wenn du es wissen willst, weil mir Herr Green zu alt und hässlich ist.“

„Wählerisch sein ist für ein armes Mädchen, wie du es bist, der beste Weg, alte Jungfer zu werden.“

„Wenn dies deine einzige und größte Sorge ist, Mutter“, sagte Flora mit einem zärtlichen Seitenblick auf Georges Smith, den dieser ebenso erwiderte.

„Kannst du vollkommen beruhigt sein.“

„Ich begreife gar nicht, Kind, wo du deine Augen hast . . . ein so schöner, stattlicher Mann wie Herr Green . . .“

„Wenn er dir so gefällt, warum machst nicht du ihm einen Heiratsantrag, Mutter?“ unterbrach Flora.

Ein Ausdruck wie Erleuchtung belebte plötzlich Frau Pottles Züge, und sie rief: „Wie mir das nicht gleich in den Sinn gekommen ist. Habe Dank, mein Kind, für diesen vortrefflichen Gedanken . . . Herr Green . . .“

„Halten Sie ein!“ fiel Fox hastig inzwischen.

„Keine Übereilung! . . . Tun Sie nicht einen Schritt, der Sie bitter reuen könnte . . . Ich bin . . .“

Die „Arbeiter-Zeitung“ führt den Beschluss des Budget-Ausschusses, betreffend die formelle Behandlung der Budgetvorlagen, auf die Absicht zurück, einer ernsten und bestimmten Stellungnahme zu den § 14-Verordnungen aus dem Wege zu gehen und dieselben einfach wegräumen zu wollen.

## Politische Uebersicht.

Paibach, 7. November.

Die „Nova Politika“ in Prag veröffentlicht den Wortlaut eines Memorandum, welches der czechische Clerus durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius in Wien in der Angelegenheit der nationalen Theilung der Diöcesen in Böhmen an den Papst sendet. In diesem Memorandum wird in entschiedener Weise gegen diese Theilung Stellung genommen und der Papst ersucht, die Bischöfe und Führer des czechischen Volkes zu hören und den Forderungen des czechischen Clerus zu willfahren. Es sei im Westen Böhmens, wo die Deutschen sich in der Majorität befinden, ein neues Bistum zu errichten, zugleich aber auch dort, wo die Czechen die Majorität haben, ein neues Bistum zu gründen, jedoch möge keines dieser Bistümer als rein deutsch oder rein czechisch bezeichnet werden, sondern beide wären als gemischtsprachig zu erklären, was Österreich gewiss zum Vortheile gereichen würde.

Am 6. d. M. begannen die Sitzungen des großen Bischofs-Comites, welche wahrscheinlich die ganze Woche dauern werden. Am 12. d. M. beginnen die allgemeinen Bischofs-Conferenzen. Den Comite-Sitzungen wohnen folgende Kirchenfürsten bei: Cardinal Grusch (Wien), Vorsitzender; Cardinal Strbenzky (Prag); Fürst-Erzbischof Dr. Rathshäuser (Salzburg); die Fürstbischöfe Schuster (Graz), Kahn (Mülln) und Napotnik (Marburg), sowie die Bischöfe Bauer (Brünn) und Rößler (St. Pölten).

Der Austritt der czechischen Mitglieder aus der mährischen Ausschüsse-Commission wird von „Nar. Listy“, „Nar. Politika“ und „Čas“ sowie von der Mehrzahl der czechischen Blätter Mährens gebilligt. Nur „Glas“ bedauert, dass es zu keiner Verständigung kommt, fügt aber hinzu, das czechische Volk brauche deshalb nicht zu verzagen, da die natürliche Entwicklung der Verhältnisse ihm über kurz oder lang die Erfüllung seiner Wünsche bringen werde. — Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ führt den Beschluss der jungczechischen Partei in Mähren,

launisch, rechthaberisch, zänkisch, boshaft . . . mit einem Worte, ich besitze so viele schlechte Eigenarten . . .“

„Dieses offene Geständnis beweist, dass Sie sich selbst erkennen, folglich auch der Besserung fähig sind. Ich verkenne die großen Schwierigkeiten dieser Aufgabe feineswegs, doch bin ich zu ihrem Wohle, das mir am Herzen liegt, bereit, mich derselben zu unterziehen. Niemand ist hiezu geeigneter, als wer durch die harte Schule der Aufopferung und Selbstverleugnung gegangen ist, gleich mir. Die schlechten Eigenarten, welche Sie selbst bekennen, zu mildern und in gute umzuwandeln, vermag nur eine Frau gereifter Verstandes und reicher Erfahrung. Sie bedürfen eines leitenden Sternes, der Sie führt auf ihren ferneren Lebenspfaden. Ich will dieser Stern sein und biete Ihnen in Gegenwart der hier versammelten Zeugen Hand und Herz.“

Die Sprecherin schwieg, und lautlose Stille herrschte.

„Sie stehen vor der Wahl, an der Seite eines treuen, zärtlich liebenden Weibes zu einem neuen, schöneren Dasein erweckt zu werden. Und nun frage ich: Wollen Sie mich zur Frau? . . . Antworten Sie mir mit einem kurzen Ja oder Nein.“

Fox Green überlegte. Hier galt es Frau Pottle und den Meierhof oder weder Frau Pottle noch den Meierhof, und er sagte mit leiser heiserer Stimme „Ja“.

aus dem mährischen Ausgleichs-Ausschusse auszutreten, auf den Einfluss des Abgeordneten Doctor Stransky zurück. Uebrigens sei den Deutschen das mährische Ausgleichswerk durch das Ränkespiel der jungen tschechischen Fraktion längst verleidet worden; sie würden den Zerfall des Ausgleichswerkes nicht zu bedauern haben. Nichts scheine ihnen weniger eilig als die Verzichtleistung auf die Mehrheit im Landtage, welches Opfer die Deutschen dem Frieden des Landes zu bringen gewillt waren.

Die czechische Presse zollt der Budgetrede des Abg. Dr. Herold vollen Beifall und bezeichnet insbesondere dessen Erklärung hinsichtlich der deutschen StaatsSprache als den getreuen Ausdruck der Gefühle der czechischen Nation. Inbetreff der parlamentarischen Lage überwiegt die Ansicht, dass wohl die Stimmung sich momentan etwas beruhigt habe, von einer dauernden Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit des Hauses jedoch nicht die Rede sein könne.

Die „Neue Freie Presse“ hebt als ein bedeutungsvolles Ereignis den Beschluss der „Krakauer Partei“ hervor, der sich mit starkem Nachdrucke gegen jeden Versuch zur Obstruction wendet und für die Förderung des wirtschaftlichen Programmes der Regierung eintritt. Diese Erscheinung sei umso bemerkenswerter, als zwischen den Jungtschechen und dem Führer der „Krakauer Partei“ Dr. Ritter von Dunajewski stets die besten Beziehungen geherrscht hätten. Es zeige sich auch hier wieder, dass die Gruppen der ehemaligen Rechten ihre Taktik ohne Rücksicht auf die Pläne der Jungtschechen fortsetzen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert daran, dass den Tschechen gegenüber bereits wiederholt betont worden sei, dass die Errichtung einer Universität in Brünn nur als Krönung eines Ausgleiches zwischen den beiden Nationen in Mähren in Erwägung gezogen werden könne. Infolge aber auch nur einer einseitige Zusage von den Deutschen als ein Angriff betrachtet würde, sei jede Discussion über diesen Gegenstand ausgeschlossen.

Aus Triest, 5. November, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Stadtrathes wurde mit allen gegen die Stimmen der Slovenen unter Beifall der Gallerie folgender Beschluss gefasst: „Der Stadtrath schliesst sich mit voller Zustimmung dem Memorandum des Landesausschusses an, das die sofortige Errichtung einer italienischen Universität in Triest verlangt, bekräftigt das natürliche Recht des italienischen Volkes, einen vollständigen Unterricht in nationalem Geiste zu genießen, protestiert gegen die gegenüber den österreichischen Staatsangehörigen italienischer Nationalität noch immer bestehende Verleugnung der Verfassungsrechte und beauftragt den Bürgermeister, diesen Beschluss dem Reichsrath sofort zur Kenntnis zu bringen.“ Der Regierungsvertreter wies den Vorwurf der Verleugnung der Verfassungsrechte seitens der Regierung als unbegründet zurück, da die Regierung stets neutral und unparteiisch vorgegangen sei.

Die Gemeindevertretung von Karolinenthal wurde aufgelöst. Ein amtliches Communiqué gibt als Grund der Auflösung an, dass in der Verwaltung der Gemeinde infolge pflichtwidriger Gebarung eines Gemeindeangestellten Un-

regelmäßigkeiten constatiert wurden, welche angezeigt erscheinen lassen, die Gemeindeverwaltung einer gründlichen und unparteiischen Revision zu unterziehen.

Der Ausgang der Bürgermeisterwahl in New York erregt in ganz Amerika das größte Aufsehen. Der Sieg der Republikaner wird allgemein dem directen Einflusse des Präsidenten Roosevelt zugeschrieben. Der Präsident selbst gab seine Stimme für Dow. Auch das harte Vorgehen Roosevelt gegen die Cartelle macht viel von sich reden. Unlängst lehnte er es ab, den Cartellkönig Morgan, der wegen der Cartelle bei ihm vorsprechen wollte, zu empfangen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Vor der Hochzeit im Duell erschossen.) Aus Berlin, 5. d. M., wird gemeldet: In Insterburg wurde Lieutenant Blaskowitz im Duell erschossen. In Trunkenheit hatte er den Lieutenant Hilbebrand thäglich attauiert und war infolgedessen gefordert worden. Tags darauf fuhr er zu seiner Braut, ohne sich auf die Affaire noch beissen zu können. Von den Hochzeitsvorbereitungen rief ihn ein Telegramm nach Insterburg zum Duell zurück. Er erhielt einen Beuchschuss und starb eines qualvollen Todes.

— (Der literarische Graf.) Aus Berlin wird geschrieben: Soñ da neulich ein Ueberbrettl-Director und stützte das Haupt. Er sah nach, wie das Geschäft noch mehr zu heben wäre. „Hm!“ sagte er zu seinem Dramaturgen, „mit den Baronen als Brettl-Leiter ist nicht mehr viel los. Einen Baron kann sich jeder halten. Aber da ist doch in Russland ein Graf, ein literarischer Graf! An den könnte man mal herantreten!“ — „Wen meinen der Herr Director?“ fragte gespannt der Dramaturg. — „Tolstoi heißt er, oder so ähnlich!“

— (Schall und Rauch.) Der Name thut's nicht immer, nicht der volltonende Schall von etwas, was edel und thuer ist. Auch beim Rauche ist der Schall nicht allmächtig. Ein französisches Blatt bringt aus Havana eine Meldung, nach welcher theure Cigarren, die sogenannten echten Marken Henry Clay, Bock und wie die aromatischen Kräuter sonst noch heißen, immer weniger gefaust, die billigen Cigarren dagegen immer weniger produziert werden. Der Grund dafür, dass theure Cigarren so wenig Abnehmer finden, liegt wohl zunächst darin, dass heute die Cigarette schon in erhöhtem Maße dominiert als die Cigarre. Ferner rauchen heute zum Theile auch Leute, welche über Millionen verfügen, keine echten Cigarren. Baron Alphonse Rothschild raucht eine Cigarre zu zehn Pfennig und wirft sie nicht fort, wenn sie ausgängen, sondern zündet sie von neuem wieder an. Bekannt dürfte ferner sein, dass der verstorbene Finanzminister von Miquel, ein leidenschaftlicher Raucher, die Sechspfennig-Cigarren bevorzugte. Felix Faure rauchte fast ausschließlich Cigaretten, und der jetzige Präsident der französischen Republik, Loubet, ist ein großer Freund der kurzen Pfeife. Für König Eduard von England werden in der Havana besondere Cigarren angefertigt, welche fünf Mark das Stück kosten. Er trägt stets einige in seinem silbernen Etui bei sich, um sie Bekannten anzubieten.

— (Akademiker als Spielzeugfinder.) Ein Preisauftschreiben, das der Pariser Polizeipräfekt Lépine erlassen hat, um hübsches und wohlfühlendes Spielzeug für den Pariser Neujahrsmarkt vorzubereiten, hat 261 Anmeldungen zur Folge gehabt. Der Termin war der 30. October, jedoch sollen auch noch etwaige Nachmeldungen angenommen werden. Das Ergebnis des Wettbewerbes soll dem Pariser Publikum in einer Ausstellung vom 24. November bis 8. December vorgeführt werden. Lépine hat auch persönlich Schritte gethan, um sich die Mitarbeit der Mitglieder des „Instituts de France“ zu sichern; Künstler wie Detaillé, Fré-

miet und Denys Puech haben ihre Mitwirkung — außer Concurrenz — zugesagt, und der Arbeiter muss dann die Maschinerie zur Belebung dieser kleinen billigen, aber sündlerischen Spielzeuge erfinden. Gérôme hat eine kleiner Kleidin aus Tanagra oder Pompeji beigesteuert. Ihr Kleid ist aus Gaze von sonnengelber Farbe, die Tunika aus malvenfarbener, schön gestickter Seide; auf ihren carminrothen Lippen schwebt ein ledes, anmutiges Lächeln. In einem Korbe trägt diese Händlerin alle Hanswürste von früher und heute, von der Agora, vom Forum und vom Boulevard, und mit der rechten Hand bietet sie einen wie eine Cigarette großen Agenten an, der den berühmten weißen Stod schwingt. Eduard Detaillé hat einen Cartonboden gemacht, einen kleinen Alpenjäger mit dem Fähnlein seines Bataillons. Wenn man die Silhouette umkehr, wird aus dem Alpenspieler ein Jäger der kaiserlich russischen Garde. Damit soll die franco-russische Allianz symbolisiert werden. Von Frénet stammt ein Affe mit einem Fleischtopfe.

— (Saint-Saëns als Ballerina.) In der in Lausanne erscheinenden „Bibliothèque Universelle“ erzählt Michel Delines eine amüsante Geschichte: Als Camille Saint-Saëns zum erstenmale in Moskau weile, schloss er enge Freundschaft mit Cajtofski. Eines Tages wohnten die beiden Componisten im Moskauer Conservatorium einer Unterrichtsstunde ihres gemeinsamen Freundes Anton Rubinstein bei. Nach dem Unterrichte blieben die drei Herren noch einige Zeit zusammen und machten sich im Laufe des Gesprächs die erfreuliche Mittheilung, dass sie alle drei in gleicher Weise für das Ballett schwärmen. Um ihre Schwärmer auch praktisch zu betätigen, beschlossen sie, auf der Stelle eine Probe ihres „Ballett-Verständnisses“ zu geben und zu diesem Zwecke das kleine Ballett „Galathée et Pygmalion“ zur Aufführung zu bringen. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit „tanze“ Saint-Saëns die Statue, während Cajtofski den Pygmalion „mache“. Anton Rubinstein aber saß am Clavier und „gab“ das Orchester.

— (Wanzig Pulsschläge in der Minute.) Ein ungewöhnlich langsamer Puls zeigte sich bei einer Patientin, welche Dr. Labbé jüngst in der Medicinischen Gesellschaft der Krankenhäuser zu Paris vorstellte. Die Patientin zeigte nur zwanzig bis dreißig Pulsschläge in der Minute — eine in ihrer Art ganz merkwürdige Erscheinung, wie erst dann begreiflich werden wird, wenn man berücksichtigt, dass der Puls normalerweise siebzig bis achtzig Schläge in der Minute aufweist. Dass ein Mensch mit so abnorm langsamem Puls leben kann, muss fast wie ein Wunder erscheinen. Wahrscheinlich handelt es sich bei der merkwürdigen Patientin um eine angeborene Missbildung des Herzens.

— (Vom Radfahren in der afrikanischen Steppe) gibt ein Reisender in einem längeren Bericht bei „Colonialen Zeitschrift“ über die Reise von Voi nach dem Kilimandscharo folgende Schilddung: „Ich muss gestehen, dass ich mir das Radeln in Afrika ursprünglich nicht genussreicher gedacht hatte, als es thatlich war. Ich fahre bald ein, dass es ein Irrthum war, wenn ich geglaubt habe, wie im Fluge durch Busch und Steppe zu fahren, durch Lücherwehen grüßend, Zebra- und Antilopenherden durch mein donnendes „All Heil“ schreckend, Löwen und Nashörner durch mein Klingeln schreckend! Die Sache macht vielmehr den Charakter eines fortwährenden mühseligen Auf- und Abstiegs an, um sandige Stellen zu passieren, durch Geröll und Steine zu kommen oder ausgetrocknete Bäche mit scheußlichem Steilabfalle flüchtend zu durchqueren. Dazu fischen die Sonne immer wärmer, je weiter der Tag fort schreitet; der Schweiß floss in Strömen und der Durst nahm erhebliche Dimensionen an. Trotzdem wagte ich nicht zu trinken, da ich nicht wusste, wie weit noch die nächste Wasserstelle entfernt war, und ich hätte auch, glaube ich, die unter dem Sattel nur allzu gut befestigte Flasche so ohne weiteres nicht zu lösen vermocht. Zu allem kam noch das merkwürdige Bewusstsein absoluten Alleinseins, das ein eigenhümmiges

rend aber dieser eine feste, energische Hand vertrieb, rührte jener offenbar von einem alten Herrn her. Sehrsam verschönert und verzerrt erschien die offenbar ungenügende Aufschrift: An Frau Thusnelda von Scharffenstein auf — nun folgte ein Wort, das sowohl Günzenbach, Gumpenbach, Gumpelbach, als auch Zunsenbach heißen, während „bei Koblenz“ recht gut auch für Köln, Kohlheim, Roswig oder dergleichen gelten konnte. Das hatte denn wohl die Veranlassung ergeben, dass der Brief eine weite Irrfahrt durchgemacht, ehe er endlich seine wahre Bestimmung erreicht hatte.

Kopfschütteln öffnete die Baronin das langgereiste Schreiben zuerst.

„Das scheint an meine Vorgängerin gerichtet zu sein,“ flüsterte sie lächelnd, „aber neugierig bin ich doch!“

Der Inhalt lautete:

„Werte Frau Schwägerin! Ein Unbekannter ist es, der an Sie schreibt — ein Unbekannter und doch der leibliche Bruder Ihres Gatten! Dass wir einander fremd, dass wir uns nie gesehen, das ist leider die Schuld Brunos, der in unbegreiflichem Starrsinn Stand, Beruf, Familie und Heimat verließ, um in der Ferne sein Glück zu suchen. Ich weiß nicht, ob er es gefunden; ich weiß nur, dass wir ihn stets schmerzlich vermisst, dass wir unablässig nach ihm geringste Spuren geforscht haben, ohne doch je die geringste Spur entdecken zu können. Die Eltern sind darüber hinweggestorben, noch in letzter Stunde sich nach dem Geschossen und doch unverändert Giebten fehlend. Und ich — ich hoffte auch nicht mehr, noch einmal von

## Die alte Tante.

Erzählung von Gustav Rehfeld.

(3. Fortsetzung.)

„Da haben Gnädigste ganz recht!“ sagte die Rose nachdenklich. „Wie wäre es“, fuhr sie mit plötzlichem Entschluss fort, „wenn wir einmal die Karten befragten?“

„Du mit deinen Karten! Wirst die reine Schbille! Aber meinetwegen — thue es!“

„Gnädigste müssen bedenken, dass meine Mutter deheim in Lothringen als Kartenlegerin berühmt ist!“ lachte Fanchette im Davoneilen. „Stundenweit kommen die Leute zu ihr! Von der hab' ich's gelernt! Ich fliege und hole die Karten!“

Im Nu war sie zurückgekehrt, rückte ein Tischchen vor ihre gespannt das Köpfchen mit einer Hand stützende und interessiert achtgebende Herrin und begann:

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben! — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben! — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben!“

Die Karten waren gelegt; mit wichtiger Miene überblätterte Fanchette sie, dann verkündete sie mit drollig-weise Unfehlbarkeit den Drakelspruch:

„Hier, Coeur-Dame, das sind Gnädigste, — dort, Pique-Bube, ist Graf Metternich — der ist weit entfernt — mit dem wird's nichts! Hier, Carreau-Bube, ist der Major — mit dem ist's zweifelhaft — da liegt auch etwas dazwischen! Aber hier, Treff-Ass — das bedeutet einen Brief — und gleich dahinter kommt er, Coeur-König! Gnädigste, das ist er — ein hübscher,

junger Officier — der ist nahe, er kommt bald, sehr bald! — Ach, Gnädigste, diese Karten liegen ja ganz ausnehmend prächtig — so schön habe ich sie noch nie gesehen!“

Die Baronin brach in ein helles, anmutiges Gelächter aus.

„Nein, Fanchette,“ rief sie, sich in die Kissen zurückworfend, „du bist tößlich! Allem Anschein nach glaubst du an deine Prophezeiung!“

„Aber entschieden, Gnädigste!“ entgegnete die Kleine, ein allerliebstes Schmollgesicht machend. „Gnädigste werden sehen! Wie ich gesagt habe, so —“

Es klopfte leise an die Thür. Die Rose eilte hin und öffnete ein wenig. Gleich darauf kehrte sie mit einem silbernen Teller, auf welchem zwei Briefe lagen, zurück.

„Da sehen Gnädigste, dass ich recht hatte!“ rief sie triumphierend. „Sogar zwei Briefe, und einer davon ist sicher der wichtigste!“

„Bah, Spitzbübin, hast's gewusst, dass der Postbote sie gebracht hatte!“ lachte die junge Frau spöttisch.

„Auf Ehre nicht, Gnädigste!“ erwiderte Fanchette entrüstet. „Als ich zur Gnädigsten hereinkam, war der Postbote noch gar nicht dagewesen. Johann muss sie ihm eben erst abgenommen haben und hat sie dann sofort gebracht!“

Den Kopf trozig zurückworfend, verließ sie auf den Wink ihrer immer noch spöttisch die Lippen fränselnden Herrin das Boudoir.

Die Baronin, als sie allein betrachtete neugierig die Adressen der beiden Briefe. Die Schrift war ihr sowohl bei dem einen wie bei dem anderen unbekannt. Wäh-

Gefühl im Rücken hervorrief und einen bei jedem Geräusche im Busch zusammenfahren mache. Ich ertappte mich mehrmals dabei, wie ich ziemlich unmotiviert klingelte oder mit der Hand zum Revolver fuhr. Wäre es wirklich einem Löwen, Leoparden oder Nashorn eingefallen, mich zu attaquerieren, so wäre ich, davon bin ich überzeugt, als waffenstarrenbesetzloses Paket vom Rade gepurzelt und hätte vielleicht gerade Zeit gehabt, ein letztes sterbendes „All Heil“ zu seufzen. Ich muss aber gleich vorausschicken, dass die afghanische Thierwelt, mit Ausnahme der Classe der Insecten, sich stets liebhabig und zurückhaltend gegen mich benommen hat, und ich nicht einen Fall kenne, wo sich irgendein Vertreter durch Zufälligkeit Grund zu Tadel zuzog.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Bur Friedhofsfrage in Laibach.

#### I.

Im Laibacher Gemeinderath ist die Friedhofsfrage wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Bürgermeister Hribar hat in Angelegenheit des Friedhofes bei St. Christoph einen ausführlichen Bericht verfasst, welcher gegenwärtig in der gemeinderäthlichen Friedhofssection den Gegenstand der Beratungen bildet und — wie verlautet — in einer der nächsten Gemeinderathssitzungen auf die Tagesordnung gestellt werden wird. Zur Information unserer Leser reproduzieren wir im Nachstehenden die wesentlichen Punkte des erwähnten Berichtes:

Die f. f. Landesregierung für Krain hat mit Erlass vom 5. Jänner 1900 den Stadtmagistrat aufgefordert, die Friedhofsordnung für Laibach zu revidieren und einer entsprechenden Reform zu unterziehen, wobei dem Stadtmagistrat gleichzeitig eine Anleitung zur Reform der Friedhofsordnungen übermittelt wurde. Das Laibacher Dompfarramt, welchem die Verwaltung des Friedhofes anvertraut ist, und welchem daher die erwähnte Anleitung abgetreten worden war, hat mittelst Buzschrift vom 24. Juli 1900 die revidierte Friedhofsordnung dem Stadtmagistrat zur Genehmigung vorgelegt. Diese Friedhofsordnung wurde sodann an den Stadtphysicus zur Begutachtung geleitet.

Unterm 7. Mai 1901 hat nun Stadtphysicus Dr. J. Kopriva ein umfassendes Memorandum vorgelegt, mit welchem auch der ständige städtische Sanitätsrat bereits beschäftigt hat. Der Verwalter des Friedhofes bei St. Christoph, Canonicus und Dompfarrer Josef Erkler, hat nämliche mit Gingabe de dato 7. Mai 1901 beim Stadtmagistrat um die Bewilligung angesucht, die im Spitale verstorbene Todten in gemeinsamen Gräbern bestatteten zu dürfen.

Die Berathung dieser Angelegenheit im ständigen städtischen Sanitätsrat wurde auch die Friedhofsfrage überhaupt in die Friedhofssection gestellt und da die Lösung dieser Frage thatlich bringend geworden ist, hat sich der Bürgermeister Hribar um die Angelegenheit dem Gemeinderath zur Beurteilung und Beschlussfassung vorzulegen.

Da der Friedhof bei St. Christoph bereits so unzureichend geworden war, dass die Gräber schon nach Verlauf von sieben Jahren umgegraben werden mussten, fand über Anlauten der Friedhofsverwaltung am 24. April 1871 unter Leitung des ersten Magistratsrathes Guttmann eine Localcommission statt, um über den Vorschlag des Domhofs und Friedhofverwalters Josef Zupan betreffs Erweiterung des Friedhofes durch Ankauf der nördlich gelegenen Parcellen Nr. 344, 345 und 346 der Katastralgemeinde Krainburg vorstadt zu berathen. Die Commission hat sich, obwohl der Vertreter des Stadtphysicats Dr. Colorettio für die Verlegung des Friedhofes eintrat und betonte, dass im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen Friedhöfe an belebten Straßen und in unmittelbarer Nähe von Städten nicht stehen. Auch Gemeinderath Josef Bauer hat sich bei diesem Antrage dahin ausgesprochen, „dass, wenn schon aus keiner

anderen, so doch wenigstens aus Rücksicht auf die Zukunft der Stadt, beziehungsweise die Erweiterung derselben, die Zulassung einer Vergrößerung des Friedhofes nicht zeitgemäß sei, und dass die Verlegung derselben überhaupt, und zwar an einen mehr abseits gelegenen Ort dringend geboten erscheint.“ Da Bauer mit seinen Ansichungen nicht durchdrang, melde er ein Separatvotum an.

Als der f. f. Landes-Sanitätsrath von dem Beschluss der Commission Kenntnis erhielt, brachte er bei der f. f. Landesregierung gegen die projectierte Erweiterung des Friedhofes bei St. Christoph eine Beschwerde ein und bat, die f. f. Landesregierung möge die Verlegung des Friedhofes an einen entfernteren Ort anordnen. Der Stadtmagistrat, dem diese Beschwerde zur Auseinandersetzung übermittelt worden war, stellte sich jedoch ganz auf den Standpunkt der Friedhofsverwaltung und wies auf die großen Kosten hin, welche die Verlegung des Friedhofes erfordern würde. Die Erweiterung des Friedhofes wurde sodann bewilligt, doch wurde in dem bezüglichen Erlass der f. f. Landesregierung der Stadtmagistrat beauftragt, die Frage der Verlegung des Friedhofes nicht aus dem Auge zu verlieren.

Am 12. Juni 1871 brachten Karl Tauscher, Lukas Tavcar, Franz Peterca, Josef Lorenz, A. Tschinkel Söhne und einige andere Besitzer an der Wienerstraße beim Stadtmagistrat gegen die Erweiterung des Friedhofes bei St. Christoph einen Protest ein und verlängerten die sofortige Verlegung des Friedhofes. Der Gemeinderath ist in seiner Sitzung vom 1. August 1872 über den Protest des Karl Tauscher und Genossen zur Tagesordnung übergegangen und die leidige Friedhofsfrage war damit erlebt. Durch eine lange Reihe von Jahren war der Friedhofsfrage niemand mehr näher getreten; erst im Jahre 1897 wies Stadtphysicus Dr. Kopriva in seinem Jahres-Sanitätsbericht darauf hin, dass die Frage der Errichtung eines neuen Friedhofes brennend geworden sei. Mit Bezug auf diesen Bericht des Stadtphysicus hat der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 9. December 1897 folgenden Beschluss gefasst: „Der Gemeinderath erkennt, dass die Friedhofsfrage acut geworden ist und dass das Studium dieser Frage nicht weiter hinausgeschoben werden darf. Zu diesem Behufe ist eine Section von fünf Gemeinderathsmitgliedern zu wählen, in welcher auch das Stadtphysicat und das Dompfarramt vertreten sein sollen.“ Im Sinne dieses Beschlusses wurden in der Sitzung vom 22. December 1897 folgende Gemeinderäthe in die Friedhofssection gewählt: Dr. Karl Ritter v. Bleiweis, Franz Pavlin, Andreas Senecovic, Franz Trček und Franz Žužek.

Bürgermeister Hribar erklärt in seinem Berichte, dass er sich nun aus dem Grunde an die Section wende, weil ihm hierzu die neue Friedhofsordnung, vornehmlich aber die Buzschrift des Friedhofverwalters Canonicus Erkler Anlass biete, in welcher an den Stadtmagistrat das Ansuchen gestellt wird, zu gestatten, dass für die Dauer von anderthalb Jahren die in Krantenhäusern verstorbenen Todten in gemeinsamen Gräbern bestattet werden dürfen. Diese Gingabe habe die ganze Misere, welche auf unserem Friedhofe herrscht, in bengalischem Lichte erscheinen lassen.

In einem weiteren Artikel kommen wir auf das Gutachten des Stadtphysicus Dr. Kopriva in der Friedhofsfrage zu sprechen.

— (Ordentliche Sitzung des f. f. Landes-Schulrathes für Krain vom 31. October 1901.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Sc. Excellenz den Herrn f. f. Landespräsidenten Victor Freiherr von Hein, heißt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erlebten Geschäftsstücke mit, was zur Kenntnis genommen wird. Ernannt wurden: der definitive Lehrer in Ostrožnabrd, Franz Delcot, zum Oberlehrer an der zwecklassigen Volksschule in Farabas, ferner zum definitiven Lehrer, bezw. zur definitiven Lehrerin

wie sie vom Anbeginne finden werden, ein prächtiger, braver, ritterlicher, bescheidener Junge, den Sie liebgewinnen müssen. Aber er hat einen Fehler: er ist — verzeihen Sie den Ausdruck — weiberscheu. Und er ist doch schon 28 Jahre alt. Ich möchte so gern, dass er eine passende Partie macht; mein Gut, welches er einst erben wird, ist nicht groß und stark belastet, dazu habe ich noch drei unversorgte Töchter, ebenfalls reizende, bescheidene, anspruchslose Mädchen. Er muss heiraten; ein vermögendes Mädchen, wenn es sein kann, wäre mir unter obwaltenden Umständen nicht unangehängt! Werte Frau Schwägerin! Vertreten Sie die Stelle der treuen Mutter, reden Sie meinem Jungen zu, dass er seinen Sinn ändert, dass er sich bald vermählt, und ich werde Ihnen unendlich dankbar sein! — Und nun leben Sie wohl! Gott schütze Sie! Vertrauen Sie in allen Lebenslagen auf die Hilfsbereitschaft und gute Gesinnung Ihres getreuen Schwagers Kurt von Scharffenstein,

Rittergut Blankensee bei Landsberg a. W.

„Na, das ist nicht übel!“ sagte die junge Frau, nachdem sie mühsam den Inhalt des Briefes herausbuchstabiert hatte, und brach in ein heiteres Lachen aus. Dann dachte sie halblaut: „Dieser Bruder, von dem mir Bruno nie gesprochen, hält mich für Thunselda — brr, welcher schreckliche Name! — die erste Gattin meines seligen Alten — er weiß nicht, dass dieselbe tot ist, und ihr eine zweite Frau gefolgt ist, und er glaubt, ich habe Kinder! Hahaha! Aber nett scheint er zu sein! Er weiß offenbar nicht, dass Bruno mit seinem gesamten Vermögen hinterließ und mich damit zur

auf ihren gegenwärtigen Dienstposten der provisorische Lehrer in Olševk Leopold Ferjan und die provisorische Lehrerin in St. Georgen bei Krainburg Maria Schlapa. Im Competenzwege wurden übersehen: die definitiven Lehrer: Matthias Peteschauer von Rieg nach Stodendorf, Andreas Lach von Nadanjselo nach Neul, Franz Jordán von Bokovje nach Prävald, Jóh. Schmidt von Glogovac nach Rau, Jakob Slavat von Ratschach nach Egg, Anton Potocnik von Safnitz nach Reitze, und Johann Kiferle von Cirkle nach Nakla, dann die definitive Lehrerin Maria Matka in Planina an die zwecklassige Volksschule in Trata. Den Lehrerinnen Maria Schweiger-Arko an der Mädchenvolksschule in Reinfach und Paula Kobler-Lesch in Niederdorf wurde über ihr Ansuchen der gegenseitige Diensttausch bewilligt. Der Oberlehrer in St. Barthlomä, Franz Saje, wurde über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. Weiters wurde die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Maichau auf zwei Classen bewilligt und inbetreff der Erweiterung der Volksschule in Schischka auf vier Classen Beschluss gefasst, sowie ein Ansuchen um Einführung des Halbtagsunterrichtes an der Volksschule in Sagor der abweislichen Erledigung zugeführt. Beschlüsse wurden ferner gefasst in Angelegenheit des Ansuchens eines Lehrers um Versetzung aus Dienstesrüstungen und in mehreren Lehrpersonen an Volksschulen und Mittelschüler betreffenden Disciplinarfällen, dann inbetreff der Gesuche von Mittelschülern um Schulgeldbefreiung und inbetreff der Verleihung der Franz Metello'schen sowie der aus dem Vermögen des bestandenen Gartenbauvereines errichteten Geldprämien für Volksschullehrer. Die Buzschrift des Landesausschusses betreffend die Einführung des italienischen Sprachunterrichtes für die Schüler der slovenischen Parallelklassen an der Staatsoberrealschule in Laibach, wurde der Erledigung zugeführt. Die bisher mit 2 K für je 7,6 km fixierte Reisestosten-Entschädigung der Mitglieder der Bezirksschulräte wurde auf 40 h per km erhöht. Endlich wurde beschlossen, von der definitiven Besetzung einer Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Velde vorläufig abzusehen und den Bezirksschulrat mit der sofortigen provisorischen Besetzung derselben zu beauftragen.

— (Sammlung von milden Gaben.) Dem Frater Gervasius Vidmar, Mitgliede des Convent-Hospitales der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert, wurde seitens der f. f. Landesregierung für Krain die Bewilligung ertheilt, zu Gunsten des Kaiser Franz Joseph-Spitales in Randia milde Gaben bei einzelnen bekannten Wohlthätern in Krain, jedoch mit Ausnahme der Sammlung von Haus zu Haus, einzusammeln.

— (Gendarmerie-Veteranen-Reichsverband.) Seitens des Gründungs-Comités des Gendarmerie-Veteranen-Reichsverbandes (Wien III, 4, Fasanengasse 24) erhalten wir eine Buzschrift, derzu folge alle in Pension oder Civil-Staatsdienste übergetretenen sowie aus der Gendarmerie freiwillig ausgetretenen ehemaligen Gendarmen zum Beitrete in den dem gemeinsamen Interessen schaft sowie humanen Tendenzen für die eigene Sphäre dienenden, in der Constituierung begriffenen Reichsverband eingeladen werden. Anmeldungen und Anfragen sind an die provisorische Vereinsleitung zu richten.

— (Todesfall.) In Michelstetten verschied am 5. d. M. Herr Kaplan Josef Benkovič im 31. Lebensjahr. Der Verbliebene war bis in die jüngsten Tage mit Erfolg auf dem Gebiete der slovenischen belletristischen, historischen und theologischen Literatur thätig und redigierte auch zu jener Zeit, als er in Rudolfswert als Vicar wirkte, die Zeitschrift Dolenjske Novice.

— (Hohes Alter.) Am 5. d. M. starb in Češnjevec bei Treffen der Auszügler Franz Ratejč im Alter von 90 Jahren. Er war der älteste Pfarrinsasse und hatte seinerzeit bei dem ehemals bestandenen Gürassier-Regimente gedient.

S.

mehrfachen Millionärin mache — er bietet mir großmuthig seine Unterstützung an, obwohl er allem Anschein nach es selbst nicht übrig hat, und will für mich und — hahaha! — meine Kinder sorgen! Köstlich und sehr ehrenwert! Verdient meine ganze Anerkennung! Wollen sehen! Ob ich seine Töchter ausstatten? Dass mir auch Bruno nie von ihm sprach! Hätte ich nicht vielleicht längst eine von — meinen Nichten — wie erhaben das flingt! — bei mir haben können? Doch still, er sendet mir ja seinen Sohn, meinen Neffen! Ach, Gott, welche Perspective eröffnet sich mir da! Ich, die kaum zwanzigjährige, soll einen großen Burschen von achtundzwanzig Jahren — vermutlich einen derben, blöden, unbeholfenen Landjunker — bemuttern! Himmel, das geht ja gar nicht, der wird ja keinen Respect vor einer so jungen Tante haben, der wird nicht parieren! Und ich soll ihn zum Heiraten bringen und ihm wenn möglich eine Frau aussuchen! Nein, das ist denn doch zuviel verlangt! Mein Gott, was mache ich nur, was fange ich an? Am besten, ich verreiße schleunigst, ich rüde aus! Zuwerderst aber lesen wir noch den zweiten Brief!

Sie öffnete denselben und las:

„Gnädigste Tante! Durch meinen Papa von Ihrer Existenz in Kenntnis gesetzt und seinem Wunsche folgend, werde ich mir erlauben, Sie am zwanzigsten Mai nachmittags in Ihrer Behausung aufzusuchen und Ihre Befehle entgegenzunehmen. Seien Sie überzeugt, dass sich der Bekanntheit aufrichtig freut Ihr Neffe Božidar von Scharffenstein.“

(Fortsetzung folgt)

— (Enquête über den Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der Privatangestellten.) Das Präsidium der hiesigen Handels- und Gewerbeammer veranstaltet übermorgen vormittags 10 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Enquête über den von der Regierung im Frühjahr dem Reichsrath vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten, an den interessierten Kreisen Gelegenheit zu bieten, ihr Dafturhalten und ihre Wünsche in dieser Frage vorzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Versicherung der Arbeiter und Angestellten bezüglich aller Versicherungszweige zur Discussion gelangen. Dem Kammerraßibium liegen nämlich zwei selbständige Anträge vor, welche, in einzelnen Punkten zwar wesentlich verschieden, doch beide auf eine organisatorische Vereinigung sämtlicher Arbeiterversicherungszweige abzielen. Besondere Einladungen wurden nur an industrielle und kaufmännische Corporationen und einige größere industrielle Firmen versandt; der Zutritt ist jedoch allen an der Sache Beteiligten gestattet.

— (Neuwahl.) Bei der am 2. d. M. stattgehabten Neuwahl der Functionäre für den Bezirkstrafen-Ausschuss Radmannsdorf wurden folgende Herren gewählt: Thomas Schusterschitz, Verwalter der Fizeicommissherrschaft Radmannsdorf, zum Obmann und Johann Cop, Besitzer in Mooste, zum Obmann-Stellvertreter. — o.

— (Zum Fremdenverkehr.) In Mojszana und Lengenfeld, Bezirk Radmannsdorf, sind während der heurigen Frühjahr- und Sommerzeit 92 fremde Parteien — 131 männliche und 50 weibliche, zusammen 181 Personen — eingetroffen, von denen 151 als Touristen nur bis zu 3 Tage dort selbst verweilten; 12 verblieben bis 7 Tage, 6 bis 14 Tage und 10 bis 5 Wochen in den genannten Ortschaften. Von diesen Fremden waren 94 aus Krain, 70 aus anderen österreichischen Provinzen, 9 aus den Ländern der ungarischen Krone, 4 aus Bosnien und der Herzegowina, 4 aus dem Deutschen Reich. — o.

— (Vortrag.) Wie uns aus Zalna mitgetheilt wird, wurde am verflossenen Sonntag nach dem nachmittägigen Gottesdienste vom Director der kranischen Landwirtschafts-Gesellschaft Herrn Gustav Pirc im Gasthause des Gasthausbewirts und Holzhändlers Josef Javorini in Zalna ein Vortrag, umfassend die Viehzucht und die Milchwirtschaft, abgehalten, zu welchem sich etwa 50 Zuhörer aus Zalna und Umgebung eingefunden hatten. Der im populären Stile gehaltene Vortrag fand volles Lob und lebhaften Beifall; vielfach wurde der Wunsch auf Wieberholung solcher der Hebung der Landwirtschaft überaus dienlichen Vorträge geäußert. — ik.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 27. October bis 2. November kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (26.73 %), darunter 2 Todgeburten, dagegen starben 17 Personen (25.24 %), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 3, an sonstigen Krankheiten 9 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (41.1 %) und 12 Personen aus Anstalten (70.5 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Mäsen 5, Scharlach 1, Diphtheritis 1.

— (Krankenbewegung.) Im Monate October wurden im Kaiser Franz-Josef-Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert 177 Kranke behandelt. Hieron giengen 76 als geheilt, 19 als gebessert, 4 als unheilbar ab; 3 Kranke sind gestorben. Mithin verblieben mit 1. November noch 75 Kranke in der Behandlung. — o.

— (Sonnenfinsternis.) In den Morgenstunden des 11. November findet eine ringsförmige Sonnenfinsternis statt, die aber für unsere Gegend nur partiell sein wird. Der Eintritt der Sonnenfinsternis geht noch vor Sonnenauftaag vor sich, und wenn die Sonne um 7 Uhr wörgens aufgeht, wird der Mond drei Fünftel der Sonne verdecken. Hierauf wird der Mond sich langsam aus der Sonnenfinsternis entfernen und um 8 Uhr 16 Minuten dieselbe ganz verlassen. Die Zone, in welcher die Finsternis ringsförmig ist, in der also der ganze Mond vor die Sonnenfinsternis tritt, ohne sie indes vollständig bedecken zu können, da diesmal sein scheinbarer Durchmesser kleiner als jener der Sonne ist, beginnt in Sicilien, geht über Kairo, Arabien, die Südspitze der indischen Halbinsel, die Halbinsel Malakka bis Manila.

— (Erntergebnisse.) Lieber den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirk Laibach Umgang geht uns die Mittheilung zu, dass die Körnerfrüchte, wie Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Mais, im allgemeinen nur einen mittleren Ertrag ergaben. Kartoffeln, Heiden und Kraut haben vielfach durch den in der Herbstzeit niedergegangenen Regen gelitten, trotzdem wird der Ertrag hinsichtlich der Kartoffeln als ein noch ziemlich günstiger bezeichnet. Obwohl die Heumahd keine ungünstige war, gestaltete sich das Grummet infolge Regenwetters und Überschwemmungen minderwertig, so dass die Fehlung in dieser Beziehung nur mittelmäßig ausfiel. Einen schwächeren Ertrag ergab auch die Rübe insbesonders in einzelnen Gegenden. Sehr schlecht war im ganzen Bezirk die Obsternie; eigentlich kann von einer solchen gar nicht die Rede sein. — o.

— (Tanzschule.) Der aus dem Vorjahr bestens bekannte Tanzlehrer Herr Julius Morterra wird am 15. d. M. im Saale zur „Stadt Wien“ seinen Privat-Tanzunterricht wieder aufnehmen. Näheres ist aus der Bekanntmachung im Inseratenheft unseres Blattes ersichtlich.

\* (Verloren) wurde auf der Polanastraße ein schwärzlebneres Geldstückchen mit einem größeren Gelbetrage. — Die Köchin A. K. verlor gestern vormittags auf dem Rathausplatz ein braunlebneres Geldstückchen mit 16 K. Inhalt.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkunst.) Heute gelangt das vorzügliche Lustspiel „Die Zwillingsschwester“ von Ludwig Fulda, welches in Berlin und an vielen guten Bühnen mit großem Erfolge in Scene gieng, demnächst auch am k. k. Wiener Hofburgtheater gegeben werden wird, zur Erstaufführung. Das neueste Lustspiel des fruchtbaren Autors dürfte gleich seinen erfolgversprochenen früheren Werken lebhaftem Interesse begegnen. Sonntag findet die Erstaufführung des Vaudevilles „Mam'zelle Nitouche“ statt.

— (Das Wissen für Alle.) Volkskümmliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Der Inhalt der soeben erschienenen 45. Nummer ist folgender: I. Abtheilung. Volkskümmliche Vorträge: Docent Dr. Richard Wallaschek: Schuberts Lieder- und Männerchor. (Schluss.) — Docent Dr. Julius Tandler: Anatomie der Haut. (Fortsetzung und Schluss.) — II. Abtheilung. Populärwissenschaftliche Rundschau: Prof. Th. Achelis: Wolf Bastian. — Notizen. — Vom Büchertisch. — III. Abtheilung. Die Rast nach der Arbeit: M. Geron: Die Welt ohne Geld. Romane und Wirklichkeiten. — Sport. — Prof. Th. Hartwig: Schule der Mathematik zum Selbstunterricht, 2. Lieferung. — Abonnements zu K 2.50 vierteljährlich nehmen die Administration des „Wissen für Alle“, Wien, I., Schulerstraße 20, Buchhandlungen und Zeitungsverschleize entgegen. Einzelne Nummern in Wien 20 h, in der Provinz 24 h.

## Landwirtschaftliches.

— (Zu den Kinderprämierungen in Krain.) Ueber die Erfolge und Wahrnehmungen der heurigen Kinderprämierungen geht uns folgender Bericht zu: Zur Schau wurden gebracht: 1.) In Zelenci Vrh bei Idria: 14 Stiere (hie von 9 Pinzgauer, beziehungsweise Möllthaler, 2 Murbodner, 2 Mürzthalen und 1 Simmenthaler); 21 Kühe (hie von 13 Pinzgauer, 6 Murbodner und je ein Stüd Mürzthaler und Simmenthaler); 18 Kalbinnen (hie von 14 Pinzgauer, 3 Murbodner und 1 Stück Mariahofer-Murbodner Kreuzung). Als preiswürdig wurden 11 Stiere, 15 Kühe und 10 Kalbinnen befunden, darunter wurden 8 Stiere, 6 Kühe und 6 Kalbinnen mit Preisen bedacht. — 2.) In Nassenfuss: 28 Stiere (darunter 12 Mürzthalen, 8 Pinzgauer, 5 Murbodner, 2 Mariahofer und 1 Simmenthaler); 48 Kühe (hie von 29 Murbodner, 7 Pinzgauer, 4 Simmenthaler, je 3 Mürzthalen und Mariahofer, dann 2 Oberthalen); 29 Kalbinnen (21 Murbodner, 4 Mürzthalen, 2 Simmenthaler, je ein Stüd Murbodner und Mariahofer). Als preiswürdig wurden 20 Stiere, 32 Kühe und 20 Kalbinnen befunden und hie von 8 Stiere, 6 Kühe und 6 Kalbinnen mit Preisen bedacht. — 3.) In Kainburg: 55 Stiere, 19 Kühe und 25 Kalbinnen (hie von, mit Ausnahme einer holländischen Kuh, sämtliche Pinzgauer, bzw. Möllthaler). Als preiswürdig wurden 38 Stiere, 15 Kühe und 20 Kalbinnen befunden, mit Preisen wurden 8 Stiere, je 6 Kühe u. Kalbinnen bedacht. Bei diesen Rinderschauen hat die Commission wahrgenommen, dass sich das Material, was die Reinheit der Rasse und die Qualität überhaupt betrifft, bedeutend gebessert hat. Insbesondere im Bezirk Krainburg ist ein großer Fortschritt in der Rindviehzucht zu verzeichnen. Dasselb wird fast ausnahmslos nur reines Pinzgauer, bzw. Möllthaler Vieh gezüchtet. Die Qualität der zur Schau gebrachten Thiere muss in Krainburg als eine vorzügliche anerkannt werden und erwiederte die Hoffnung, dass sich sowohl im dortigen Bezirk als auch in den benachbarten Bezirk die Zuchtzweig bald auf einer Stufe befinden wird, um mit den Original-Thieren der Kronländer Kärnten und Salzburg hinsichtlich der Rasse in Concurrenz treten zu können. Im Bezirk Gurkfeld, wie überhaupt in Unterkrain, ist noch das graue Vieh, und zwar in erster Linie das Mürzthaler und Murbodner Vieh vorherrschend, ferner findet man Mariahofer, doch nimmt die Zahl der reinen Pinzgauer und Simmenthaler wie auch der Kreuzungs-Producte obiger Rassen von Jahr zu Jahr zu. — In Innerkrain, woselbst die Rindviehzucht in der Qualität und Racenreinheit noch weit hinter der in Ober- und Unterkrain zurücksteht, wird der dortige Schlag in der Richtung verbessert, dass man durch eine bis zwei Generationen meist reine Simmenthaler Vaterstiere verwendet, bei der Weiterzucht jedoch die Kreuzungs-Producte mit den reinen Pinzgauer Stieren paart. Die Erfolge dieser Zuchtrichtung wurden sehr durchgreifend. Leider sind gelegentlich dieser Rinderschauen auch viele Mängel in der Zucht und insbesondere in der Aufzucht, namentlich die vorzeitige Verwendung der Kalbinnen zur Zucht, beobachtet worden. Weitere Mängel gelangten in der Aufzucht und in der Haltung des Jungviehes zur Wahrnehmung; die Besitzer wurden in dieser Hinsicht entsprechend belehrt. — Anlässlich der Rinderschauen haben der trainische Landesausschuss und die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft durch den Herrn k. k. Bezirks-Oberhierarzt Alois Pauli 25 reinrassige Stiere angekauft und solche in verschiedene Orte des Landes verteilt. Die Kaufpreise wurden abschliesslich etwas höher als gewöhnlich bezahlt, um dadurch die Landwirte zur Züchtung guter Stiere anzuregen. — o.

## Geschäftszeitung.

— (Viehhandel in Unterkrain.) Während sich in den verflossenen Jahren der Viehhandel in Unterkrain und die Ausfuhr hauptsächlich auf die Wintermonate beschränkt, sind heuer während des ganzen Jahres ein recht erfreulich reger Handel und eine ausgiebige Ausfuhr zu verzeichnen. In den Monaten Juli, August, September und October wurden ausgeführt: a) von der Station Rudolfswert 8 Stiere, 91 Ochsen, 91 Kühe, 124 Räuber und 1447 Schweine; b) von der Station Treffen 6 Stiere und 2423 Schweine; c) von der Station Großlack 12 Stiere, 163 Ochsen, 58 Kühe, 113 Räuber, 211 Schafe, 45 Ziegen und 1002 Schweine; d) von der Station Straße 511 Schweine.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp. Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhaus.

Wi en, 7. November. Der Finanzminister unterbreite eine Nachtragsvorlage zum Staatsvoranschlag 1901, wo durch sich die Gesamtausgaben auf 1650,653,596 K. die Gesamteinnahmen auf 1651,390,727 K. erhöhen; ferner den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Gebüren-erleichterungen und Gebürenbefreiungen für Anlehen von Gemeinden und anderer autonomer Verbände. Unter den Interpellationen befinden sich eine vom Abg. Dr. S. J. v. S. betreffend die Besetzung des bezüglich der Staatszugehörigkeit strittigen sogenannten Meeraugebietes im Tatra-Gebirge durch ungarische Gebärmen, ferner eine Interpellation des Abg. Hofmann v. Wellenhofer, betreffend die geplante Verminderung des Personales der Südbahngesellschaft und angebliche Einführung der 16stündigen Dienstzeit.

Nach Verlesung des Einlautes beantwortet zunächst Ministerpräsident von Roerder mehrere Interpellationen. Hierauf erklärt Unterrichtsminister Dr. R. v. Hartel in Beantwortung der Interpellationen betreffend die Vorgänge an der Innsbrucker Universität, diese nicht genug zu missbilligen Vorkommnisse, welche dadurch mitveranlasst wurden, dass seit geraumer Zeit in den Kreisen, welchen man es nicht zumuthen sollte, in dieser Richtung eine agitatorische Thätigkeit entfaltet wird. Nicht minder zu missbilligen sind die Straßendemonstrationen der italienischen Studenten. Die Regierung suchte seit Jahren durch im Ausführung eines einstimmigen Landtagsbeschlusses eingeführte italienische Parallelcurse der juridischen Facultät, wodurch der ursprüngliche Charakter der Innsbrucker Universität nicht berührt werden konnte, den Bedürfnissen der italienischen Jugend nach Vorlesungen in ihrer Muttersprache zu entsprechen und durch Anstellung italienischer Lehrkräfte die Voraussetzung für die Errichtung einer selbständigen italienischen Facultät zu schaffen, deren Insleben der Beratung der akademischen Behörden der Innsbrucker Universität anheimgestellt zu sollte. Wenn diese Voraussetzung, wie es nach den jüngsten Vorgängen den Anschein hat, nicht zutreffen werde, wird es die Pflicht der Regierung sein, in anderer Weise für das Studium der italienischen Jugend in ihrer Muttersprache zu sorgen. Die Regierung werde nicht anstreben, diesefalls die verfassungsmäßige Zustimmung des Reichsrathes einzuholen.

Die von dem Alldeutschen Berger beantragte Gründung der Debatte über die Antwort des Ministers wurde abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Notstandsvorlage der Regierung und die Dringlichkeitsanträge in Notstandssangelegenheiten an. — Nächste Sitzung Dienstag.

## Der französisch-türkische Conflict.

Paris, 7. November. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Ein Telegramm von der Insel Mytilene heißtet mit, dass Admiral Caillard die Bollämter von Mytilene besetzt und ohne Widerstand zu finden. In einer an die Mächte gerichteten Circularnote werden die Absichten der französischen Regierung in Gemäßigkeit der vom Minister des Außen, Delcassé, in der Kammer abgegebenen Erklärungen zusammenfassend dargelegt. Aus den bereits eingegangenen Antworten erhellt, dass die Note allenthalben Zustimmung aufgenommen wurde.

## Theaterbrand.

Frankfurt a. M., 7. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newport: Bei einem Theaterbrande in Hurley sind zehn Darsteller, darunter eine deutsche Schauspielerin, ums Leben gekommen.

## Li-Hung-Tschang †.

Peking, 6. November. (Reuter-Meldung.) Li-Hung-Tschang ist um 11 Uhr nachts gestorben.

Peking, 7. November. Der Tod Li-Hung-Tschangs wurde durch dessen beständige Weigerung, sich von den Geschäftsfäden fern zu halten, sowie durch den Widerstand seiner Angehörigen gegen die Anwendung des europäischen Rechtsverfahrens beschleunigt, so dass die Aerzte beliebten, wenn die Mann erklärt, die Behandlung niezulegen, wenn die chinesischen Aerzte nicht entlassen werden.

Wi en, 7. November. Heute abends fand in der Hofburg eine Tafel im Beisein Seiner Majestät des Kaiser, des Königs von Griechenland, des Prinzen Georg von Griechenland, mehrerer Erzherzöge, darunter Franz Ferdinand, des Ministers des Außen, des Ministerpräsidenten, des Reichsfinanzministers, des Reichsriegsministers und des böhmisches Gesandten statt. Der Kaiser verließ dem griechischen Gesandten und dem General- und Flügeladjutanten des Griechenkönigs hohe Ordensauszeichnungen.

Budapest, 7. November. Aus Agram wird gemeldet: Bisher wurden bei den Landtagswahlen der Nationalpartei, 5 Mitglieder der coalierten Opposition und 2 Angehörige der reinen Rechtspartei gewählt.

Newport, 7. November. Wie „Newport Herald“ aus bisher zuverlässiger Quelle hört, ist die Stadt Panama gefallen und befindet sich in den Händen der Rebellen.



